

Helmut Berschin

„violences urbaines“ – Zur Straßengewalt in Frankreich

Die jüngsten Ereignisse in Frankreich, amtlich *violences urbaines* (städtische Ausschreitungen), haben Politik und Medien überrascht und sprachlich verwunsichert. Wie soll man diese Kette von Straßengewalttaten, die am 27. Oktober im Pariser Vorort Clichy-sous-Bois begann, nachdem zwei Jugendliche vor der Polizei in ein Transformatorhäuschen wegrannten und dort durch Stromschläge ums Leben kamen, richtig bezeichnen? In den deutschen Medien ist von „Revolte“ die Rede, „Aufstand“, „Aufruhr“, „Ausschreitungen“, „Unruhen“ und „Krawallen“. Am treffendsten ist wohl das Wort „Krawall“; denn die Straßengewalt ist lokal begrenzt auf bestimmte Viertel, richtet sich in erster Linie gegen Sachen – bis Mitte November wurden fast 9000 Fahrzeuge abgefackelt – und wird

von relativ kleinen Gruppen ausgeübt. Für einen „Aufstand“ fehlt die Massenbasis und auch der Feind: Es sind ja die Autos der Nachbarn und die öffentlichen Einrichtungen des eigenen Wohnviertels, die Ziel der Zerstörungswut sind.

Wer sind die Krawallmacher? Zunächst hieß es „Jugendliche“. Nun gibt es in Frankreich sieben Millionen Jugendliche, wenn man darunter die 15- bis 24-Jährigen versteht, und 99 Prozent von ihnen haben mit den Krawallen nichts zu tun. Nach und nach wurden die „Jugendlichen“ zu „jugendlichen Immigranten“ (was rechtlich nicht stimmt, weil sie in Frankreich geboren sind und damit automatisch französische Staatsbürger) und schließlich zu „Jugendlichen nord- oder schwarzafrikanischer Herkunft“. Aber auch unter ihnen ist es nur ein kleiner Teil, nämlich männliche, oft minderjährige und kriminelle Jugendliche – achtzig Pro-

zent von 2800 Festgenommenen waren polizeibekannt.

Für die Ursachen der Krawalle zeigen die Medien viel Verständnis: Man verweist auf die „aufgestaute Wut“, die Arbeitslosigkeit und „soziale Ausgrenzung“ in den – infrastrukturell gut versorgten – Vierteln des sozialen Wohnungsbaus („Elendsviertel“ und „Ghettos“ genannt). Über die allgemeine Ursache ist sich die deutsche Presse einig: „falsche Integrationspolitik“ – was verwundert, denn früher galt Frankreich, besonders sein Staatsangehörigkeitsrecht, als Vorbild. Zwei Ursachen der Krawalle werden nicht behandelt: *Erstens* das Fernsehen, das die Krawallmacher zu Medienhelden erhob, und *zweitens* die politische Korrektheit, die es verbietet, die jungen Franzosen afrikanischer Herkunft mit normalen moralischen Maßstäben zu messen, weil sie ja „Opfer“ sozialer Diskriminierung sind.